



Unser sensationellster Fahrer:

1256 Gottfried Köchert fährt als Hobby schnell

Der „Unbekannte“ mit jahrzehntelanger Erfahrung – Vorher und nachher ist zweierlei

Einer unserer Staatsmeister und Verkehrskavaliere ist der unerschütterlichen Ansicht, daß es vielleicht fünfzig ganz erstklassige und doch unbekannte Fahrer in Oesterreich gebe, daß sie aber bloß nicht die Möglichkeit hätten, es auch bei Rennen eindeutig zu beweisen, sei es aus Geld- oder Zeitmangel, oder einfach nicht die Lust zum sportlichen Wettstreit verspürten. Köchert, Oesterreichs sensationellster Fahrer des Jahres 1956, ist ein blendender Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung. Selbst wirkliche Fachleute des Motorsports fragten nach der heurigen Mille Miglia: „Köchert? Wer ist denn das?“ wenn sie nicht zufällig auch gesellschaftliche Beziehungen hatten. Nach nur drei Starts in der heurigen Saison ist „der“ Köchert aus Oesterreich sämtlichen europäischen Sportwagenfabriken genau so ein sehr unworbener Begriff wie etwa Staatsmeister Peter Carl Blaimschein.

Ungewöhnlich wie seine Blitzkarriere war der Beginn dazu. Richard von Frankenberg, der international renommierte Fahrer-Journalist und bekanntlich in beiden Eigenschaften dem Hause Porsche eng verbunden, erhielt eines Tages einen kurzen Brief von einem ihm völlig unbekanntem Herrn Köchert aus Wien des Inhalts, daß dieser beabsichtige, sich einen 1500-ccm-Rennsportwagen zu kaufen und höflich frage, ob von Frankenberg den Maserati oder den Porsche Spyder für besser halte. Zweifellos ein großer und nobler Vertrauensvorschuß Köcherts an unseren „Schreckensteiner“, der selbstverständlich ebenso nobel und in großzügigster Objektivität reagierte und die Vor- und Nachteile beider Fahrzeuge je nach Absichten, Strecken, Einsatz, Können usw. usw. darlegte, ohne zum Kauf eines Porsche zu raten! Köchert wählte den Porsche.

Mit einem Begleiter in seinem 1500er Super

und sehr wenig Gepäck fährt Köchert zur Uebernahme nach Stuttgart. Begleiter und Super kehren nach Wien zurück, Köchert fährt mit Zahnbürstel im Spyder nach Brescia, um sich mit dem Wagen und dem ja völlig anderen Fahrverhalten durch das praktisch nur halbe Kg/PS-Verhältnis gegenüber dem Super ein wenig vertraut zu machen. Ohne Zahnbürstel geht es ans Training. Rundenlänge eintausendsechshundert Kilometer. Drei Runden insgesamt fährt Köchert vor dem Rennen, beinahe ein wenig wie Parsifal, der reine Tor. „Besonders im Anfang der Ueberstellungsfahrt nach Brescia war ich noch gar nicht sicher, daß ich den Wagen noch rechtzeitig zum Rennen beherrschen würde. Mein Gott, ist es ja schließlich wirklich eine Art Noch-einmal-fahren-Lernen. Beim Training ist es dann natürlich von Runde zu Runde besser gegangen. Eine geplante vierte Runde zu fahren war nicht mehr möglich. Ueberdies waren die vom

weißer Jaguar. Das ist eine Aufforderung! Herrlichste Privatrennen, fair gefahren, vollkommen verkehrsmäßig, leider nur kurz. Die beiden anderen schwenken nach links zum Attersee ab. Vorsichtige Frage: „Welche Farbe hatte Ihr Jaguar?“ — „Weiß.“ Also der war's! Ja, der konnte fahren...

Bei der Mille Miglia nahm zunächst niemand diesen komischen Menschen aus Oesterreich ernst. Kauft sich ein Auto und will Rennen fahren. Na ja. Gleich die 1000 Meilen? Lächerlich! Köchert hatte daher auch zunächst nicht die geringste Unterstützung vom Porsche-Werk, obwohl es der Spyder nach den 5000 Trainingskilometern nötig gehabt hätte. Na ja. Von Hanstein kam kurz vorbei und verstreute laute Liebenswürdigkeit, sogar von Frankenberg war eher neugierig, den seltsamen Briefschreiber kennenzulernen, als wirklich interessiert. Die hatten vor einem der schwersten Langstreckenrennen der Welt andere Sorgen. Köchert hatte eigentlich nur die Sorge, ob es der Wagen aushalten würde. Er würde halt fahren, so gut er es eben konnte. Im übrigen freute er sich. Er wußte noch nicht, daß die Zuseher auf der abgesperrten Rennstrecke viel rücksichtsloser und gefährlicher sind als die anderen Verkehrsteilnehmer beim unabgesperrten Training.

Genau Einzelheiten würden diese einmalige Sensation nur abschwächen. Den nach dem Start in Brescia Zurückbleibenden gehen jedenfalls die Augen über beim Einlangen der ersten Zwischenpositionen. Ganz, ganz vorne, vor sehr vielen bekannten 1000-Meilen-Spezialisten ist ein gewisser Köchert. Als nur mehr 400 völlig harmlose Kilometer nach Hause zu fahren sind, ist der Porsche hinüber. Jeder Kenner weiß: hätte das Fahrzeug durchgehalten, wäre Köchert aus Wien Sechster im Gesamtklassament geworden. Beim ersten Start seines Lebens...

Je mehr einer versteht, desto richtiger kann er ein solches Ergebnis beurteilen. Die Leute in Brescia sind sehr beeindruckt. Köchert selbst? „Am unangenehmsten war der irrsinnige Regen. Stundenlang, wie wenn einem einer mit einem Gartenschlauch direkt ins Gesicht spritzt. Jetzt hab' ich natürlich schon eine richtige Regenmaske und sonst ein paar sehr wichtige Kleinigkeiten. Als Ganzes war's wunderschön.“

Erst zu den 1000 Kilometern für Sportwagen am Nürburgring kann er wieder starten. Sieg und Sensation...

Dritter Start, Monza, dritte Sensation...

Heute sagt ein ganzer Haufen internationaler Berühmtheiten zu ihm einfach „Du“ — Köchert ist anerkannt und aufgenommen in die Gilde.

Die Reifenmarke wechselte der Verheiratete aus Sicherheitsgründen damals gleich in Brescia, Castrol und Bosch blieb und bleibt er wegen der Sicherheit des Erfolges treu, über seine Pläne für 1957 spricht er nur zu Freunden. Jedenfalls wird er auch sehr viel in Oesterreich starten.

Innerhalb des Serien-Sportwagen-Rennens gab es einen heißen Zweikampf zwischen dem Wiener Juwelier Köchert und dem mit deutscher Lizenz fahrenden und in der deutschen Meisterschaftswertung führenden jungen Amerikaner Bill Buff, der zunächst führte, dann aber Schwierigkeiten mit seinen Bremsen hatte und hinter den verwegenen Schlenker des tollkühnen Juweliers einen Achtungsabstand hielt. Köchert fuhr einen schönen und verdienten Sieg heraus: seine schnellste Runde von 10:53,6 zeigt, daß er, obwohl erst so kurze Zeit aktiv im Rennsport, ein hochbegabter Fahrer ist. Dem Dritten, Jeser, ebenfalls auf Porsche, war, was selten genug vorkommt, der Schlauch der hydraulischen Kuppelungsübertragung geplatzt, so daß er in der letzten Runde alles im 3. Gang fahren mußte.

im Vorjahr überraschte Gottfried Köchert die ganze Fachwelt durch seine Leistung in der Mille Miglia und seinen Sieg am Nürburgring.

Seriensportwagen bis 1500 ccm

(7 Runden = 159,67 km)

1. Gottfried Köchert (Oesterreich), Porsche Spyder, 1:18.26,2 = 122,2 km/st; 2. William Buff (USA/Stuttgart), Porsche Spyder, 1:18.43,0 = 121,7 km/st; 3. Josef Jeser (Tübingen), Porsche Spyder, 1:21.43,1 = 117,5 km/st; 4. Graf de Beuford (Niederlande), Porsche Spyder, 1:21.37,2 = 117,4 km/st; 5. Sepp Liebl (München), Porsche Spyder, 1:22.17,4 = 116,5 km/st; 6. Peter Nöcker (Düsseldorf), Porsche Spyder, 1:23.48,2 = 114,3 km/st.
Schnellste Runde: Gottfr. Köchert 10.53,6 = 125,7 km/st.

